

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inzerate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 31.

Stuttgart, Sonnabend, den 31. Juli 1886.

2. Jahrg.

Zur Tarifbewegung in Leipzig.

Wir haben lange nichts von uns hören lassen und man mag wohl glauben, daß unsere ganze Bewegung hier eingeschlafen ist. Nun von einer Seite gesehen dünkte man richtig, von der anderen jedoch nicht. Die Tarif-Commission thut ihre Pflicht, sie arbeitet wacker weiter, aber sie wird von den Kollegen nicht genügend unterstützt. Wir halten hier, um ein richtiges Urtheil über jede Arbeit zu erhalten, um einen richtigen Preis dafür festzusetzen, Theilarbeitersitzungen, aber wie sind diese besetzt? Wenn man bedenkt, daß in der öffentlichen Versammlung ca. 800 Mann für Ausarbeitung eines Tarifs stimmten, so muß man staunen, wenn man eine Theilarbeitersitzung besucht und dort im höchsten Falle 15 Mann antrifft, im höchsten Falle sage ich, denn ich komme erst heute von einer Sitzung der Vorrichter, welche zur Festsetzung der Preise für Kartenbrechen und Wiber schneiden einberufen war, und siehe, von 46 eingeladenen Werkstuben waren erschienen — ein Einziger — o trauriges Bild! Sind denn unsere hiesigen Kollegen so versumpft, daß sie selbst ihre Lage nicht einmal mehr begreifen? Keiner Regung, ihr Loos zu bessern, mehr fähig, daß sie sich ängstlich fern halten von jeder Bewegung? Zur Illustration hierzu diene folgender Brief, den uns ein Colleague der Werkstube Legel sandte, an den wir die Einladungen zur Theilarbeitersitzung geschickt hatten, dieser schreibt:

Werthe Herrn Kollegen! Da ich wiederholt Briefe bekommen, mich der Tarifbewegung anzunehmen, erkläre ich hiemit, daß ich derartige Posten nicht annehme; die Gründe dazu sollen nur beiläufig bemerkt sein, daß ich zu traurige Erfahrungen unter den Kollegen als Arbeiter hier in Leipzig gemacht habe, so daß ich mich gänzlich neutral halten werde, bitte mich daher nicht mehr mit Briefen zu überhäufen, indem es keinen Zweck in unserer Werkstatt hat. Hochachtungsvoll! Robert Winkler. Dies ist ein Bild aus einer Werkstatt.

In einer anderen, die für die beste galt und jetzt noch dafür gehalten wird, wurde mir, als ich einige Vorarbeiter anhielt, die Theilarbeitersitzung zu besuchen, die Antwort zu Theil: „Schickt doch die Mädchen, diese machen die Arbeit — wir helfen nur aus, wenn es einmal recht notwendig ist, zuwas sollen wir die Preise machen, wenn die Mädchen die Arbeit bekommen.“

Nun dieses ist allerdings ein Nebelstand, der zu denken gibt, und der sich in Leipzig jetzt recht breit macht, man stellt eben viele Mädchen und Lehrburschen ein und hält nebenbei nur noch ein paar Gehilfen, dann kann man diese paar Gehilfen schon leicht nach dem Tarif bezahlen und der gute Name ist gerettet — es heißt

dann, wir haben gute Stellen, bei uns wird gut, wird nach dem Tarif bezahlt, daß aber in dieser guten Werkstatt 70 Mädchen und 15 Gehilfen arbeiten, kommt nicht in Betracht.

Hier muß ich die Frage aufwerfen: Wie schaffen wir uns die so überhandnehmende Konkurrenz der Frauen- und Mädchenarbeit vom Hals. Ich weiß bis jetzt noch kein anderes Mittel, als Organisirung der Arbeiterinnen, aber ich glaube doch, daß man über diese Frage eine Discussion in unserer Buchbinderzeitung eröffnen könnte.

Doch zurück zu unseren Leipziger Verhältnissen. Ein weiterer Nebelstand ist der, daß es uns hier an tüchtigen Rednern fehlt, welche die Kollegen von Zeit zu Zeit anfeuernd und für die Sache begeistern könnten, ich will damit nicht sagen, daß es überhaupt unter den Buchbindern in Leipzig an Rednern fehlt, nein, da haben wir genug, aber diese haben bereits andere bezahlte Aemter und von jeder Bewegung halten sie sich ängstlich zurück, nun es mag vielleicht jeder seine Gründe haben, aber ich halte es für Unrecht, daß Leute, die von uns an die Spitze von uns geschaffener Institute gestellt worden sind, es nicht für nötig halten, für die wichtigsten Interessen ihrer Kollegen einzutreten, ja nicht einmal einer Theilarbeitersitzung beiwohnen, es sind eben eingefeischte Kassenmenschen geworden.

Alles dieses wirkt auf die Kollegen mit und man kann sich da kaum noch wundern, daß unsere Kollegen so sehr flau geworden sind, es bedarf noch vieler anstrengender Arbeit, um zu einem Ziele zu gelangen. Deshalb sah sich die Tarif-Commission genöthigt, ein Flugblatt herauszugeben und wollen wir wünschen, daß dieses den gehofften Erfolg hat und unsere Kollegen wieder einmal aufweckt.

Das Flugblatt lautet:

An alle Kollegen! Durch die Verhältnisse gezwungen, fühlen wir uns veranlaßt mit einem Flugblatt an Euch heran zu treten.

Zur Ausarbeitung und Durchführung eines Tarifs wähltet Ihr in öffentlicher Versammlung eine Commission von 10 Gehilfen, und auf Antrag des Herrn Hofbuchbinder Frißsche eine dergleichen von 5 Prinzipalen, welche auch ihre Bereitwilligkeit erklärten. Nur durch Dazwischen-treten der Zunftung wurde unsere Sache über Bord geworfen und 10 Prinzipale in die Commission gewählt. Leider war es der Gehilfen-commission nicht möglich mit diesen Herren zu arbeiten. Eine neugewählte Commission arbeitete zwar einige Wochen mit uns; da aber auch mit dieser keine Einigkeit zu erzielen war, traten wir vor Euch und Ihr beschloßt, wir sollten den neuen Tarif allein ausarbeiten, indem Ihr uns thätkräftig zu unterstützen versprach. Jedoch Ihr habt Euer Versprechen nicht so erfüllt, wie es Eure Pflicht gewesen wäre. Ihr hättet Euch zahlreicher an den von uns einberufenen Theil-

arbeiter-sitzungen betheiligen sollen. Die Commission allein ist nicht in allen Theilen des Buchbinder-gewerbes so eingeweiht und eingearbeitet, daß sie ein richtiges Urtheil, einen diesbezüglichen Preis festsetzen könnte. Hierzu müssen die betreffenden Facharbeiter herangezogen werden, wann etwas Gutes geschaffen werden soll. Von vielen von Euch sind wir kräftig unterstützt worden, so daß wir in unserer Arbeit bereits ziemlich weit vorangeschritten sind. Aber viele blieben noch fern, ja einige suchten uns sogar durch Aufstellen von Werkstubentariifen entgegen zu arbeiten, nun, man muß lachen darüber, wenn man bedenkt, daß es so kurzfristige Kollegen geben kann, die eine Besserung ihrer Lage durch Aufstellen von Werkstubentariifen erhoffen. Ein jeder Werkstubentarif wird doch immer nach den Preisen gemacht, welche in den betreffenden Werkstuben bezahlt werden, und würden derartige Tarife somit sehr verschieden ausfallen. Werkstubentariife können nie und nimmer einen Damm gegen die Schmutz-konkurrenz bilden, dieses kann nur ein einheitlicher, in allen Werkstuben durchgeführter Tarif. Darum sollt Ihr Mann für Mann für diesen eintreten. Doch warum sträuben sich noch so viel dagegen? Warum bleiben uns noch so viele fern? Theils aus Furcht, theils aus Gleichgiltigkeit.

Nun Kollegen, wollt Ihr Euch denn noch nicht aufraffen? Geht es Euch noch nicht schlecht genug, daß Ihr noch nicht theilnehmen wollt an dem Kampfe für Eure eigene Existenz, für das Wohl Eurer Weiber und Kinder. Denn wie es jetzt steht, sind die meisten von Euch nicht im Stande ordentlich für ihre Angehörigen sorgen zu können. Ihr arbeitet Euch jetzt ab, je mehr Ihr verdient, desto mehr zieht man Euch ab (wie es ja die jetzt so grassirende Schmutzkonkurrenz mit sich bringt) und je mehr man Euch abzieht, um so rascher sucht Ihr zu arbeiten, arbeitet Tag und Nacht, um die Abzüge wieder einzubringen, bedenkt aber dabei nicht, daß dieses Rasen Geist und Körper ruiniert, daß Ihr auf diese Weise einem frühen Tode entgegen geht, und was wird dann aus Euren Kindern? Sie fallen dann der Gemeinde zur Last und wenn sie groß sind, so müssen sie sich für noch schlechteren Lohn abmühen, denn reichend schnell gehen die Löhne zurück, wenn nicht ein kräftiger Damm dagegen gesetzt wird. Darum bedenkt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für Eure Nachkommen zu sorgen habt. Er kämpft Euch bessern Lohn, eine bessere Lage, dann haben es Eure Nachkommen. Fürchtet Euch nicht, Eure Stelle zu verlieren, Ihr vertauscht sie vielleicht wieder mit einer bessern. Leben heißt kämpfen. Jeder Kampf erfordert Opfer und wer sich scheut ein Opfer für eine solche Sache zu bringen, ist ein Feigling. Ihr sollt nicht für nichtige Sachen kämpfen, sondern Ihr kämpft für eine erhabene, eine ehrenvolle Sache, für Euer und Eurer An-

gehörigen Wohl und wer wollte da noch zurückbleiben.

Der schwache Besuch verschiedener Theilhaberforderungen zwang uns diese zu vertagen, was wieder Zeit kostete, die wir besser verwenden konnten. Um hier eine Aenderung zu schaffen, beriefen wir Euch zu einer öffentlichen Versammlung. Doch diese Versammlung gab wieder ein trauriges Bild der Gleichgültigkeit und des Indifferentismus vieler unserer Collegen ab, sie war sehr schwach besucht, auch die Theilnahme an der Debatte war nur eine schwache.

Wir appelliren deshalb nochmals auf diesem Wege an die Gesamtheit der Leipziger Collegen, uns mit allen Kräften materiell und finanziell zu unterstützen, denn zu jedem Kampf und Krieg gehört Geld und wieder Geld, ohne Geld kein Krieg und ohne Opfer kein Sieg. Wir erinnern hier an die eingeführte 10-Pfennig-Steuer und fordern jeden Collegen auf, daran Theil zu nehmen. An Euch liegt es, wollt ihr eine geregelte Arbeitszeit und gleichen Verdienst in allen Geschäften, so schließt Euch an, tretet in unsere Reihen, wollt Ihr aber in Eurer Schlandrian weiter verkümmern, so ist es nicht unsere Schuld, Ihr habt es nicht anders gewollt, und man wird Euch zuletzt noch etwas anderes bieten als Geld, und mehr sind derartige Leute, die ihr Recht mit Füßen treten, nicht werth.

Darum, Collegen, rufen wir Euch nochmals zu, haltet fest zusammen, erkämpft Euch besseres Loos. Wir kämpfen nicht gegen, sondern für die Interessen unserer Prinzipale, unser Kampf richtet sich nur gegen die Schmutzkonzurrenz unter den Arbeitgebern und -nehmern.

Darum frisch zum Kampf, der Sieg wird und muß der unsere bleiben.

Ihr habt die Macht in Händen,

Wenn Ihr nur einig seid.

Rafft Euch Kraft zusammen

Und ihr seid bald befreit.

Die Tarifkommission der Buchbinder von Leipzig und Umgegend.

J. A. S. Wandt.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Posen und in Mannheim wurden Unterstützungsvereine gegründet und sind diese beiden Vereine mit dem 15. Juli dem Unterstützungsverbande beigetreten. Da mit 15. Oktober an diesen beiden Vereinsorten Wahlstellen des Verbandes eröffnet werden, so wird bis dahin alles darauf bezügliche noch bekannt gegeben.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes
J. A.: **H. Dietrich.**

Correspondenzen.

Berlin. r. Der Albumfabrikant Stelter, welcher sich unter seinen Collegen durch Billigkeit seines Fabrikates, sowie durch Herstellung des größten Schundes auszeichnete, ja im gewissen Sinne eine Art Verümmeltheit erlangt hatte, gab in diesen Tagen der Mittelw. Aufklärung darüber, „wie es gemacht wird“, indem er zum Entsetzen seiner Gläubiger, ohne vorher seinen Verbindlichkeiten nachgekommen zu sein, flüchtig geworden ist. Sein Conto bei dem Gürtler, der ihm die Schlüssel etc. lieferte, soll sich allein auf die fäthliche Höhe von 4000 M. belaufen, beim Pappenfabrikanten auf 8000 M. u. s. f. Eine ganz unvermuthete Lösung des Räthels ist dies allerdings gerade nicht, denn wer so billig fabricirte wie Stelter, von dem konnte man wohl voraussetzen, daß er sein Material auch „sehr billig einkaufte.“ —

Breslau. Am Sonnabend den 24. d. M. fand die einberufene außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand:

1. Kassenbericht des II. Quartals.
2. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes;
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Colleg Herberg als Kassirer des Vereins ergriff das Wort zum Kassenbericht mit dem Bemerkten, daß es schwer halten wird, dem Verbande in unserer

Pflicht nachzukommen, indem das verfloßene Quartal kein erfreuliches gewesen ist. Erstens hatten wir den verhehlten Werkstufenstreit bei Gebrüder Deuschmann, wodurch uns unnütze Ausgaben bereitet sind, zum andern ist die Gleichgültigkeit verschiedener Collegen an der üblen Lage des Vereins daran schuld, weil dieselben nicht das geringste Interesse an den Verein haben, ein Beweis dafür ist, daß dieselben 10—12 Wochenbeiträge resiten, so z. B. College Puls, welcher Revisor der Kasse ist, resitirt, trotzdem derselbe regelmäßige Arbeit und Verdienst hatte, nicht nur für das verfloßene Quartal, sondern auch aus dem vorletzten noch. Trotz dieser Unannehmlichkeiten ist dieses Quartal auch wieder als eines der Besten seit längerer Zeit zu bezeichnen. Unsere Einnahme belief sich auf 93 M. 99 Pf., Ausgabe 46 M. — also ein Kassenbestand von 47 M. 99 Pf. Zum Schlusse des Kassenberichts verliest der Kassirer den vom Verbandsvorstande eingelaufenen Brief, worin uns mitgetheilt wird, daß uns 25 M. von der Verbandskasse erlassen werden, jedoch solle der Verein in Zukunft besser auf dem Posten sein. Somit war der Verein seiner Sorge entbunden; auf Veranlassung des Vorsitzenden sprach die Versammlung durch Erheben von den Sigen dem Verbandsvorstande ihren innigsten Dank aus. Bei Punkt 2 handelte es sich um die Wahl eines anderen Vorsitzenden, da der bisherige Vorsitzende sein Amt niederzulegen gezwungen ist, als Grund dafür gab derselbe an, daß es ihm von Seiten des Prinzipals Unannehmlichkeiten bereite und rügt die Handlungsweise solcher Collegen, die beim Prinzipal einen andern Collegen verschmähren um sich hervorzuheben, doppelt schändlich ist es aber, wenn solches noch von Vereinsmitgliedern getrieben wird. Dieses ist ein Beweis von der Interessenlosigkeit der Collegen an jeder Organisation. Eines, was unserem Verein zum Ruhme nachgesagt werden kann, ist, daß nicht wie in vielen anderen Vereinen diejenigen Collegen der Organisation fernbleiben, die einen anständigen Lohn haben, nein, bei uns ist es das Gegentheil, Collegen, die für einen Hungerlohn arbeiten, sind nicht zur Ueberzeugung zu bringen, wie wichtig und höchst nothwendig es ist, um ihre Lage zu verbessern, sich der Organisation anzuschließen. Die Ueberzeugung haben wir hier, daß wenn allenthalben, wo ein Verein besteht, sich alle Collegen demselben anschließen würden, die Lage der Buchbinder eine bedeutend bessere sein würde und es würde nicht das vorkommen, daß Arbeiter den Prinzipal bestehen müssen, um zu ihrem Gelde zu kommen, wenn aber dieses nicht glückt, so wird versucht einen rechtlichdenkenden Mann aus dem Vrote zu bringen. Zum Punkt 3, Verschiedenes, wurde angeregt, ein Sommervergnügen zu veranstalten und zu diesem Zwecke ein Festkommis von 4 Mann gewählt. Ort und Zeit des Vergnügens wird in unserer B.-Zeitung bekannt gemacht werden. Soviel sei nur hier bemerkt, daß solches in der zweiten Hälfte des August stattfinden soll.

Im Auftrage: **H. Walenski.**

Leipzig. Hier selbst tagte am 17. Juli die ordentliche Generalversammlung, welche um 9 Uhr 20 Min. vom Vorsitzenden Herrn Wittig eröffnet wurde.

In die Tagesordnung waren folgende Punkte zur Erledigung aufgesetzt:

1. Rechnungslegung v. 1. Halbjahr 1886.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Im ersten Punkt der Tagesordnung legte der Kassirer Herr Smolny die Abrechnung des ersten Halbjahres 1886 vor, aus welcher wir folgendes entnehmen: Die Einnahmen, inkl. Kassenbestand vom 1. Januar betragen 273 M. 17 Pf. — Die Gesamtausgaben inkl. der an die Verbandskasse eingekommenen 116 M. 95 Pf. betragen 183 M. 78 Pf. Mit hin bleibt ein Kassenbestand von 89 M. 32 Pf. Die Kasse sowohl als auch die Bücher sind stets in musterhafter Ordnung besunden und wurde Herrn Smolny, nachdem noch die Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung bestätigten, Decharge ertheilt. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 43, dazu sind im Laufe des Halbjahres eingetreten 18, zugereist 9, also 70. Davon sind durch Abreise ausgetreten 27, abgemeldet 4, wegen Resten gestrichen 5, zusammen 36, mit hin bleibt eine Mitgliederzahl von 34. Sodann berichtet Herr Kessler über die Thätigkeit der Rechtsschutzkommission welche einmalig in Anspruch genommen werden mußte und macht auf die Nothwendigkeit derselben aufmerksam; auch auf das Herbergs-wesen und die Thätigkeit des Arbeitsnachweises kommt er zu reden, tadelt aber die nachlässige Besorgung desselben seitens verschiedener Collegen.

Während der darauffolgenden Pause von 10 Minuten wurden zwei Aufnahmen neuer Mitglieder vollzogen. Bevor zum 2. Punkte „Neuwahl des Vorstandes“ geritten wurde, wurde die Mitgliederliste vorlesen, wobei 5 Mitglieder abwesend waren. In der ersten Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter wurde

College Wittig als Vorsitzender beibehalten und als Stellvertreter College Böttger gewählt. In der Wahl des Kassirers wurde auch Herr Smolny fast einstimmig wieder gewählt, die Wahl des Schriftführers fiel auch wieder auf Collegen Keucher. Als Beisitzer wurden die Collegen Haugl und Dietrich gewählt und als Revisoren die Collegen Pauwede und Kessler. Für die Rechtsschutzkommission wurden die Collegen Pauwede, Kessler und Haugl bestimmt. Im dritten Punkte „Verschiedenes“ wurde zunächst der Antrag Pauwede's „dem Kassirer für die gewissenhafte Verwaltung seines Amtes eine Vergütung von 1 M. 95 Pf. pro Vierteljahr, welche den Beiträgen gleich kommt,“ aus der Vereinskasse zu bewilligen, einstimmig angenommen. Danach wurde noch College Dietrich als Bibliothekar und Haugl als Beisitzer, b. h. h. Controlle der Einnahmen und Ausgaben gewählt. Nachdem noch verschiedenes über das Stützungsfest debattirt worden und Herr Kessler in einer kurzen Ansprache die Collegen ermahnt hatte, die fernstehenden Collegen mit den Zielen und Bestrebungen des Fachvereins bekannt zu machen, überhaupt alles in Bewegung zu setzen, was zur Vergrößerung des Vereins beitragen könne, erfolgte um 12 Uhr Schluß der Generalversammlung.

Wilhelm Keucher.

Mannheim. Am 17. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Buchbinder statt. Tagesordnung:

1. Gründung eines Unterstützungsvereins, mit Anschluß an den Verband.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Nachdem Herr Sponagel den Nutzen und die Vortheile einer Vereinigung der Collegen klar gelegt, machte er darauf aufmerksam, daß gerade Mannheim, wo die Collegen in ziemlich der Anzahl vertreten sind, so sehr hinter weit kleineren Städten mit geringerer Collegenzahl zurücksteht. Auch die Collegen Müller und Walter sprachen sich sehr für die Organisation aus und forderten die Anwesenden auf, sich zahlreich an der Sache zu beteiligen. Darauf erfolgte denn die Gründung des Unterstützungsvereins mit Anschluß an den Verband. Dann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und fiel dieselbe zum Vorsitzenden auf Herrn Sponagel, Bizevorsitzenden Herrn Dpiz. Beisitzende: die Herren Leger und Lampert. Schriftführer: Walter. Im 3. Punkte der Tagesordnung erfolgte die Regelung der Vereinsstatuten. Nachdem auf Veranlassung des Vorsitzenden Herr Sponagel dem Verband und dem neugegründeten Verein ein Hoch gebracht, wurde die so günstig verlaufene Versammlung geschlossen. In der aufgelegten Mitgliederliste unterzeichneten sich 17 Collegen. Leider ist es zu beauern, daß die schon lange hier thätigen, verheirateten Collegen, mit Ausnahme eines einzigen, es nicht für nöthig hielten, dem Vereine beizutreten. Wir hoffen ineb, daß sie mit der Zeit die Vortheile des Verbandes einsehen und würdigen lernen.

Wilhelm Walter, z. B. Schriftführer.

Münster. Am Sonntag d. 18. Juli wurde die halbjährige Generalversammlung des Buchbinder-Unterstützungsvereins hier abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Die Versammlung wurde 1/2 3 Uhr eröffnet, der Vorsitzende theilt zuerst den Geschäftsbericht mit, aus dem wir hier einige Hauptpunkte vorführen wollen. Seit der letzten Generalversammlung vom 20. Febr. dieses Jahres sind 9 Vereinsversammlungen abgehalten worden, sodann haben wir seit dieser Zeit 18 Collegen in den Verein aufgenommen, wovon 2 als Verbandsmitglieder zugereist sind Abgereist sind 13, 2 ausgetreten und 1 ausgeschlossen. Hierzu wollen wir auch noch erwähnen, daß das Mitglied Albert Gehring von hier abgereist ist, ohne seine Beiträge zu entrichten, auch hat derselbe unredmähig Reisegeld erhoben, bevor er bei uns Mitglied war; wir waren also gezwungen, sein Reiselegitimationsbuch zurück zu behalten und dieses an die Verbandsleitung abzugeben. An dieser Stelle warnen wir alle Vereine, Gehring nicht eher aufzunehmen, bis er seinen Pflichten hier nachgekommen ist. Wir sehen es als unsere Pflicht an, über die ausgetretenen Mitglieder einen kurzen Aufschluß zu ertheilen, als warnendes Beispiel für alle die, die das eigene Ich den Bestrebungen unserer Organisation vorziehen. College Hoffmann war im Anfang seiner Mitgliedschaft, so wie es schien, ein strebames und eifriges Mitglied, so daß derselbe bald zum Vorstand gewählt wurde. Es gibt Thatsachen, daß Menschen erst dann zu beurtheilen sind, wenn sie anderen vorgezogen werden, und so auch hier; College Hoffmann hatte an seine Arbeit als Vorstand kaum gedacht, als er auch schon Grobheiten anderer Vorstandsmitglieder entdeckt haben wollte. Sein hauptsächlichs Bestreben war, Uneinigkeiten zwischen den Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern hervorzurufen. Um uns kurz zu fassen wollen wir bemerken, daß der Schluß

dieser Geschichte mit dem Austritt unseres werthen Kollegen endete, der es auch dann noch nicht unterlassen hat, die Mitglieder an sich zu fesseln und bis zu seinem Abschied den Verein zu höhnen. Ein anderer Colleague ist ausgetreten auf Wunsch seines Vaters, und da der Sohn dem Vater Gehorsam schuldig ist, können wir denselben nicht rügen. Von dem ausgestoßenen Kollegen Schneidermann wollen und können wir der Öffentlichkeit nichts preisgeben, es sei nur bemerkt, daß wir hierzu notwendig gezwungen waren. Wir führen obige Punkte deshalb an, weil es so manche Mitglieder gibt, die ihre eigene persönliche Angelegenheit zum allgemeinen Nachtheil unserer Organisation vorziehen; es wäre besser diese blieben dem Verein fern, denn was andere nach jahrelanger Mühe zusammengebracht haben, wird von solchen in kurzer Zeit vernichtet. — Der Kassenericht lautet: Einnahme 69 M. 61 Pf., Ausgabe 70 M. 40 Pf., bleibt ein Defizit von 79 Pf. Der zweite Punkt unserer Tagesordnung brachte uns eine heftige Debatte über Aufstellung der Kandidaten, da der Vorsitzende und Kassierer das Amt nicht wieder übernehmen wollten. Der Grund hiervon wurde dem ausgetretenen Kollegen Hoffmann zuerkannt. Doch hat der Vorsitzende W. Becker seine Wahl, welche einstimmig lautete, wieder aufgenommen und vorläufig den Kassierersposten bis auf weiteres mit übernommen. S. Sommer wurde als stellvertretender Vorsitzender und G. Hoppe als Schriftführer gewählt. Zu Punkt 3 wurden einige Abänderungen in dem Lokalstatut vorgenommen. Die Versammlung schloß um 10 Uhr.

Posen. Am 17. Juli fand hier in Posen die erste öffentliche Gehilfen-Versammlung statt, nachdem 8 Tage vorher bereits eine gesellige Zusammenkunft stattgefunden hatte. Bei der geselligen Zusammenkunft wurde dem Kollegen vom Schreiber dieses die Gründung eines Unterstützungsvereins im Anschluß an den Verband an's Herz gelegt. Es erklärten sich nach näherer Detailirung über die Bestrebungen des Verbandes 13 Kollegen bereit einen Verein zu gründen und wurde sogleich ein provisorischer Vorstand gewählt, der die Sache weiter leiten sollte. Nun fand wie bereits erwähnt am 17. Juli die erste Versammlung statt, wo auch die Kollegen zahlreich erschienen; gegen 9 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet, der die Kollegen begrüßte und zugleich auch beglückwünschte, daß sie so zahlreich erschienen seien, woraus er entnehmen konnte, daß sich die Kollegen für das Unterstützungsweien hier auch anfangen zu interessieren; er wünschte und hoffe, daß sich sämtliche hier arbeitende Kollegen dem Verein anschließen möchten und durch ein treues und festes Zusammenhalten zeigen, daß

auch sie Standesehre besitzen. Es könne nur jedem Kollegen von Vortheil sein, wenn er sich dem Verein anschliesse, da ja auch hier in Posen große Mißstände herrschen, worunter ja auch der größte Theil der Kollegen mitzuliden hat und diese zu beseitigen sich der Verein zur ersten Aufgabe mache. Nun wurde zur Tagesordnung übergegangen. Bei Punkt 1: „Aufnahme neuer Kollegen“ meldeten sich 4 Kollegen zur Aufnahme (2 weitere Meldungen liegen vor, die später eingingen). Punkt 2 der Tagesordnung: „Durchberathung der Lokalstatuten“; Colleague Schwanebed wurde vom Vorsitzenden die Vorlesung und Erklärung derselben zu übernehmen; es entwickelten sich nun über die einzelnen Paragraphen sehr lebhaft Debatten, wurden aber ohne weitere Aenderungen angenommen. Punkt 3 betraf „Verschiedenes event. Anträge“; es kam nun verschiedenes Votales zum Vorschein und zwar über die Eigentumsrechte der Lade und eines Wanners resp. Emblems, welches die frühere Gehilfenvereinigung hier befehlen hatte und wurde angefragt, wo sich diese Gegenstände befinden. Bedauerlicherweise kam aber da gleich bei der Beantwortung dieser Frage der Vorfall, daß sich ein Colleague derartig beleidigend gegen die Kollegen der früheren Vereinigung benahm, daß der Antrag einging, denselben sofort aus unserem Vereine auszuschließen. Dieses wurde vom Vorsitzenden der Versammlung vorgelegt, worauf mit Majorität seine Ausschließung erfolgte. Sodann wurde noch verschiedenes gesprochen, was ohne wesentliches Interesse war, worauf vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen wurde mit der Bemerkung, das durchberathene Statut dem Magistrat einzureichen und wenn die Genehmigung erfolgt sei, eine Generalversammlung einzuberufen, wo dann der Vorstand für das laufende Jahr gewählt werden soll. Zugleich fragte der Vorsitzende an, ob das Resultat und der Verlauf der heutigen Versammlung in unserem Verbandsorgan veröffentlicht werden soll, was von sämmtlichen Mitgliedern lebhaft gewünscht wurde. Der größte Theil der Kollegen blieb dann noch beisammen und verbrachte noch einige vergnügte Stunden, da wir zugleich das Glück haben, einige tüchtige musikalische Kräfte als Mitglieder zu unserem Vereine zu zählen. Ueber den Verlauf der nächsten Generalversammlung, wo ich hoffe, daß sich noch mehrere Kollegen unserem Vereine anschließen werden und über die hier herrschenden Mißstände berichte ich später.

Mundschau.

* In der nächsten Session werden dem Reichstage von reaktionärer Seite Anträge auf Ab-

änderung des Krankenkaßengesetzes unterbreitet werden. U. U. will man den Absatz 2 des § 3 beseitigen, nach welchem von der Versicherungspflicht auf ihren Antrag zu befreien sind „Personen, welche im Krankheitsfalle mindestens für 13 Wochen zur Verpflegung in der Familie des Arbeitgebers oder auf Fortzahlung des Gehalts oder des Lohnes Anspruch haben“. Weiter will man, und das ist die Hauptsache, den freien Kassen zu Leibe gehen dadurch, daß Zwangs- und Hilfskassen nicht nur in den Leistungen, sondern auch in den Aufnahmehedingungen gleichgestellt werden sollen.

* Das Reichsversicherungsamt hielt am 13. Juli seine erste öffentliche Sitzung, um als schiedsrichterliche Recursinstanz über Entscheidungen der Berufsgenossenschaften und deren Schiedsgerichte zu befinden. Der Präsident Bödicker eröffnete die Sitzung mit einer feierlichen Ansprache, in welcher er u. A. sagte: „Wir tagen hier als ein oberster Gerichtshof im Lichte voller Öffentlichkeit; die Theilnehmenden können ihre Wünsche und Beschwerden vor uns persönlich vorbringen; der Födericianische Gedanke einer von den Fesseln des Formalismus befreiten väterlichen Verwaltung des Rechts wird zur Geltung gelangen und die Theilnehmung von Mitgliedern des Bundesrathes, des hiesigen königlichen Kammergerichts, der Berufsgenossenschaftsvorstände und Arbeitervertretern an dieser Rechtsverwaltung dürfte jede mögliche Gewähr dafür bieten, daß das Recht auch wirklich gefunden werde. So eröffnen wir denn heute einen Zeitabschnitt völlig neuer Rechtsprechung auf Grund von socialpolitischen Gesetzen, für die es einen Vorgang in der Geschichte nicht giebt.“ Dann fand die Verhandlung von vier Fällen statt, in denen gegen die Entscheidung von Schiedsgerichten Klage erhoben war.

* In dem Jahresbericht der Gewerbetammer zu Leipzig befinden sich einzelne Stellen, welche allgemeine Beachtung verdienen. Daß über die gesammte wirtschaftliche Lage der Gewerbe-

Die Entwicklung des Kunstwesens.

II.

Aber die Macht und der Wohlstand in der Volksmenge rief notwendig die Arbeitstheilung hervor. Die reichgewordenen Volkbürger trieben nur noch Handel und das Handwerk blieb den Armen und Unfreien. Waren die Armen nun schon durch Mangel des nötigen Grundbesitzes vom vollen Bürgerrecht und der Gilde ausgeschlossen, so führte als in Folge dieser Entwicklung arme und Handwerker gleich bedeutend geworden, dieselbe zu folgenden, in dänischen, deutschen und belgischen Gildenstatuten, wiederkehrenden Bestimmungen: daß Niemand mit schmutzigen Händen oder mit blauen Fingernägeln, oder der seine Waare auf der Straße ausschrie, Mitglied der Gilde werden solle, und daß der Handwerker, bevor er in die Gilde aufgenommen werden könne, zuvor seit Jahr und Tag sein Handwerk abgeschlossen haben müsse und was der dänischen Bestimmungen mehr waren. So durften nach Gildenrecht die Väter nicht mehr mit Korn handeln, so durfte, so lange der Metzger sein Gewerbe trieb, er nicht mehr mit Häuten und Wolle handeln. Aber nicht nur ausgeschlossen waren die Handwerker nun von den Gilden, sondern sie wurden auch von denselben beherrscht und bedrückt, ärger als je zuvor unter der Herrschaft der Fürsten und anderer Herren. „Ganz wie in unserer Zeit“ Diese Gilden regelten sich nun nach Geschlechtern, das sogenannte Patriziat, die Mundmannen (so bezeichnete man die Zunftvorsteher) mußten den Mundherren (die Gildenvorsteher) einen Eid leisten und Dienste und

Abgaben übernehmen, wofür ihnen die Mundherren Schutz und Beistand versprachen. In Straßburg mußten die Handwerker jährlich an 300—400 Viertel Hafer abgeben. In Cöln waren die Handwerker fast die Unterthanen der Geschlechter. So bildete sich allmählich eine Erblichkeit der Geschlechter, indem der Sohn gewöhnlich der Verbindung beitrug, der der Vater angehörte, die Söhne der Gildenbrüder natürlich auch am willigsten aufgenommen wurden, da auch in der Folge die Bedingungen der Aufnahme für dieselben erleichtert, so bildeten sich die Geschlechter, die den höchsten Gilden von Geschlecht zu Geschlecht angehörten, die älteste Gilde blieb nicht mehr gleich bedeutend mit der Bürgerchaft, die Volkbürgergilde wurde Altbürgergilde, so wurde die Entwicklung immer mehr und mehr aristokratisch. Zur Zeit als König Nikodemus in Schleswig seinen Tod fand, umfaßte die Gilde noch alle Bürger, auch hier herrschte später das Patriziat.

Nur zu berechtigt erscheint daher der allgemeine tiefe Haß der Beherrschten gegen die Bedrückten, nur zu berechtigt der Gedanke, der fast aller Orts die Handwerker besetzte, das Patriziat zu vernichten. Die Unterdrückung jener Regungen schien von allgemeiner Wichtigkeit, so daß ein zeitgenössischer Gelehrter, gelegentlich eines Vortrages an den Ausspruch des Aristoteles erinnert: die früher schon angedeuteten Mittel der Tyrannis, soviel als möglich zu erhalten, bestehen nämlich darin, daß man weder Tischgenossenschaften, noch politische Verbindungen, noch gemeinsame Erziehung oder sonst Ähnliches duldet, sondern alles bewacht, was

zwei Eigenschaften im Volke wecken könnte; Selbstgefühl und gegenseitiges Vertrauen!!! Da endlich, Ende des 13ten und Anfang des 14ten Jahrhunderts, entbrannte der Kampf der Handwerker auf allen Linien gegen die Geschlechter, in Straßburg, Brügge, Gent, Brüssel, Lüttich, Cöln, Frankfurt a/M., Basel, Augsburg, Magdeburg, Halle, Speier und so fort, aller Orts erhoben sich die Handwerker und mehr oder weniger mit abwechselndem Glück, vor allem wurde aber in Cöln mit der fürchterlichsten Erbitterung gekämpft. Die Chronik erzählt, daß in wenigen Tagen Tausende auf beiden Seiten getödtet wurden. In Magdeburg wurden 10 Altermänner der Zünfte auf öffentlichem Markte verbrannt. So wurden in Cöln am 21. November 1371 nachdem die Weber die berühmte Weberschlacht gegen die Geschlechter verloren hatten, 33 Weber noch andern Tages in Häusern, Kirchen und Klöstern versteckt aufgefunden und ermordet, endlich 1800 Weber mit Weib und Kind der Stadt verwiesen, ihr Zunfthaus, ein wahrer Palast, niedergehauen. Die ausgewiesenen Weber fanden in Nachen Zuflucht, wo sich von da ab das Gewerbe außerordentlich hob. Endlich zu Ende des 14ten Jahrhunderts ist der Sieg entschieden auf Seiten der Zünfte, man zwingt die Patrizier, die Stadtgerechtigkeit und Stadtrecht mit den Zünften zu theilen. Ja in vielen Städten stellen die Zünfte die Hälfte des Rathscolligiums. In England erhalten sie sogar das Übergewicht, besonders in London. Daß wir bisher noch kein Hervortreten der Zunftrechte oder Gesellen wahrnehmen, liegt an der Verfassung der alten Zünfte. Es ist notwendig näher auf dieselbe einzugehen.

treibenden nichts Günstiges zu berichten ist, kann nicht Wunder nehmen, da fast sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden in Deutschland in derselben oder in ähnlicher Weise sich äußern. Auch wird in dem Leipziger Bericht, wie in allen übrigen, über erdrückende und vielfach unsolide Konkurrenz, über Mangel an Beschäftigung, über geringen Nutzen bei gesteigerter Arbeitsleistung geklagt. Was uns aber ganz besonders interessiert, sind die Ausführungen über das gegenseitige Verhältnis der Unternehmer und Arbeiter. Es heißt da, daß die Thatsache des geringen Nutzens der Arbeitgeber, der Forderungen der Arbeiter nach höheren Löhnen, die man in der That nach Lage der Verhältnisse nicht so ohne weiteres von der Hand weisen könne, die aber besonders von den Kleingewerbetreibenden nicht erfüllt werden könnten, die Lage der Arbeitgeber zu einer äußerst mißlichen machen. Die dadurch auf beiden Seiten geförderte Unzufriedenheit gebe häufig Anlaß zu gegenseitigen unerquicklichen Auseinandersetzungen und verleite nicht selten zu leidenschaftlichen Angriffen und Gefährlichkeiten. Man sieht, daß der Bericht wenigstens objektiv genug ist, nicht bloß den Arbeitern, wie das besonders seit dem Erlaß des Herrn von Puttkamer vielfach geschieht, an den Ausschreitungen bei Streiks u. s. w. Schuld zu geben; den Arbeitgebern wird genau derselbe Schuldschein zugemessen. Doch im Wesentlichen wird — und zwar mit Recht — die Schuld den unerquicklichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, in denen wir uns befinden, zugeschoben. Diese also zu ändern, diese zu verbessern, darin liegt für Staat und Gesellschaft eine höhere Aufgabe, als in den einseitigen polizeilichen Verfolgungen der durch unsere heutigen Zustände so wie so schon schwer bedrängten Arbeiter.

Verschiedenes.

— Das französische Handelsministerium hatte seinerzeit eine Summe von 60 000 Fr. ausgeworfen, damit eine Anzahl Arbeiter (Delegirte ihrer respektiven Gewerkschaften) die Ausstellung in Antwerpen besuchen und die Kosten der Publikation ihrer Berichte bestritten werden konnten. Es begaben sich 156 Arbeiter, die 71 verschiedenen Industrien angehörten, nach Antwerpen und von diesen haben 151 dem Ministerium ihre Berichte eingereicht. Unter diesen letzteren befindet sich auch ein Buchbinder aus Perigueux. Die besten der Berichte haben Auszeichnungen erhalten, und auch der Buchbinder erhielt eine solche, bestehend aus einer vergoldeten silbernen Medaille.

— In Bezug auf das Lohnverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hat das Reichsgericht erst ganz kürzlich wieder folgende von ihm schon früher (Erkenntnis vom 3. Mai 1881) aufgestellte Rechtsätze betont, die jeder Arbeiter gut thut, sich zu merken: 1) Die Nichtbefolgung der mehrfachen Aufforderungen des Arbeitgebers oder seines Geschäftsführers, an die Arbeit zu gehen, seitens eines säumigen Arbeiters ist als beharrliche Verweigerung der Arbeit im Sinne des § 123 Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung zu erachten, auch wenn der Arbeiter nicht ausdrücklich seinen Obliegenheiten nachzukommen verweigert hat, und giebt dem Arbeitgeber das Recht zur sofortigen Entlassung des Arbeiters ohne vorhergegangene Aufkündigung. 2) Wird dem Arbeiter der ihm vertraglich zukommende Lohn vorenthalten, oder nicht in der bedungenen Weise gezahlt, so giebt ihm dies wohl das Recht, die Arbeit ohne Aufkündigung zu verlassen, er kann jedoch dann nur den Lohn bis zum Tage des Verlassens der Arbeit, nicht aber bis zum Ablauf der Vertragsdienstzeit beanspruchen. Will er dagegen bis zu diesem Termine Anspruch auf Lohn geltend machen, so hat er die

Arbeit fortzusetzen, widrigenfalls er wegen beharrlicher Verweigerung der Arbeit sofort entlassen werden kann. 3) Die vielfach bestehende Bestrecks-Instruktion, wonach der Arbeitgeber dem lässigen Arbeiter Geldabzüge bis zu einer bestimmten Höhe zu machen befugt ist, schließt nicht das gesetzliche Recht des Arbeitgebers zur sofortigen Entlassung wegen beharrlicher Verweigerung der Arbeit aus, vielmehr kann in einem solchen Falle der Arbeitgeber nach seiner Wahl einen Geldabzug oder sofortige Dienstentlassung eintreten lassen.

— Der Londoner Buchhändler Elliot Stock hat von dem alten Hause in Dumfries, in welchem der schottische Dichter Robert Burns starb, eine Quantität Bauholz gekauft, um es zu Einbanddecken für eine neue Ausgabe von des Dichters Werken zu verwenden. Schade, daß man dem Todten nicht mehr die Haut abziehen kann, sie würde noch viel mehr Effekt als Bucheinband machen.

— Seitens der Regierung zu Arnberg sind die Polizeibehörden ihres Bezirks aufgefordert worden, Erhebungen über die Honorare, welche von Ärzten von den Krankenkassen bezogen werden, anzustellen. In dem betr. Reskript wird zur Begründung dieser Maßregel angeführt, es sei die Wahrnehmung gemacht worden, daß mehrfach von Seiten der Ärzte die Steuerorganisation der Kassen benützt sei, um durch Vereinbarungen unter sich Honorarforderungen durchzusetzen, welche zu den Leistungen in keinem Verhältniß ständen. Vielseitig wird auch von den Vorständen der Krankenkassen behauptet, die Rechnungen der Apotheker zeigten gegen früher eine abnorme Höhe und wird die Vermuthung laut, es kämen stellenweise theure Medikamente zur Anwendung, für welche billigere eben demselben Zweck entsprechend angeordnet werden könnten.

— Papierprüfung. Die Oberpostdirektionen sind seit dem vorigen Jahre veranlaßt worden, in geeigneten Fällen durch die in Berlin bestehende technische „Versuchsanstalt für Papier und Tintenprüfung“ bei Papierlieferungen Prüfungen vornehmen zu lassen. Die Kosten für eine solche Prüfung betragen 26 Mark. Dieselbe erstreckt sich auf Prüfung der Zerreißungsfestigkeit und Dehnung nach 2 Richtungen in 5 Proben, Prüfung auf Widerstandsfähigkeit gegen Zerknittern und Reiben, Bestimmung des Aschengehalts nach Gewicht, qualitative Untersuchung auf Holzschliff, mikroskopische Untersuchung der im Papier enthaltenen Fasern und anderer Stoffe, chemische Untersuchung auf Leimung und auf Gehalt an freier Säure u. s. w.

— Jugendlicher Landstreicher. Ein 16 jähriger Buchbinderlehrling aus Leipzig war am 18. Juni aus Furcht vor Strafe der elterlichen Obhut entwichen und hat sich seitdem betelnd und landstreichend herumgetrieben, bis am 3. d. M. seine Festnahme in der Nähe von Dresden erfolgte.

— In Mannheim ist am 19. Juli ein partieller Streik der Maurer ausgebrochen. Grund des Streiks: Regelung der Lohn- und Arbeitszeit-Verhältnisse.

Arbeitsmarkt.

Dortmund. Kundenarbeit ziemlich, Schulbücher und Geschäftsbücher flau. Arbeit nicht vorhanden, verschiedene Kollegen abgereift.

Breslau. Geschäftsgang in Schulbüchern ziemlich gut, doch sind alle Stellen besetzt, Contobücher ebenfalls. Kundenarbeit ganz flau. In Cartonagen ist nur für Behrlinge, im günstigsten Falle auch für einige Mädchen Arbeit vorhanden. Jeder durchreisende Geselle erhält von der Zimnung wenn ihm keine Arbeit nachgewiesen werden kann, M. 1 — Unterstützung.

Graz. Geschäftsbücherbranche ist gegenwärtig flau, sowie auch Kundenarbeit. Broschüre und Kalenderarbeit gut. Stellen besetzt, jedoch keine Konditionslosen und Fremde.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. in Köln. Die kurzgefaßte Weltgeschichte von Corvin eignet sich gut für die Vereins-Bibliothek.

Alle Kollegen, welche die genaue Adresse des Josef Christmann angeben können, mögen dieselbe an H. Luth, Schwabacherlandstraße 16, Fürth, umgehend einschicken.

Briefkasten der Expedition.

Abonnement Ewigs, Berlin: Abonnementsbetrag richtig erhalten.

Die Policatalognummer kann noch nicht veröffentlicht werden, da dieselbe von der Post noch nicht bekannt gegeben werden konnte.

Abänderung im Verzeichniß der Zahlstellen etc.

Münster: Z. Wilhelm Beder, Mauritzstraße 9 II von 1—2 und 8 1/2 Uhr.

Frankfurt: Z. R. Hünse, Druckerei Bichtenberg, große Eschenheimerstr. 31 von 7—9 und 1—3 Uhr.

Anzeigen.

[203] [N. 0,80]

Altenburg.

Unterstützungs-Verein der Buchbinder.
Die Adresse des Vorsitzenden ist vom 1 August **Berggasse 8.**

Unsere auswärtigen Mitglieder bitten wir, sich betreffs der Zeitung an **Herrn Eduard Weimar** Sporerstr. 17 zu wenden. Der Vorstand.

[204] [N. 0,40]

Dem Erfurter Fach-Verein

wünscht ein vergnügtes Stiftungsfest
Carl Geride, Mayen (Rheinprovinz).

[205] [N. 2,40]

Reisenunterstützungs-Kasse für Buchbinder, Portefeuillier, Glais- und Cartonage-Arbeiter in Kürnberg.

Den Mitgliedern diene zur Kenntniß, daß der Kassenbestand erschöpft und die Unterstützungskasse als nicht mehr bestehend zu betrachten ist; unterstützt wurden im Zeitraum von 2 1/2 Jahren 980 Zugereiste im Betrage von 456 Mark.

G. Wörlein **Ch. Daumerlang**

Vorstand. Cassier.

St. Spiek und **L. Bodelsen**

Revisoren.

[201] [N. 1,50]

Buchbinder-Fachverein

Heidelberg.

Sonntag, den 8. August

I. Stiftungsfest

Nachmittags Ausflug über das Schloß Wolfbrunnen, Rümmlbacher Hof, nach Neckargemünd. Abds. Retourfahrt auf dem Neckar. Dann Commerc und Abendunterhaltung in den Lokalitäten des Gasthauses zum Falken. Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

[178]



Handvergoldet, Liederschnitt etc.
Ausführliche Prospekte etc. gratis.